

№r. 206

**Bleibt der Gläubige  
zeitlebens  
ein armer Sünder?**

---

(Stellung und Zustand des Gläubigen)

---

(4. Auflage)

---

Dr. Emil Dönges, Darmstadt



Verlag: **Geschwister Dönges**  
Dillenburg

In unterzeichnetem Verlage erschienen ferner:

Der Mitternachtsruf . . . . .	1	Ex.	3 Pf.
Die Judenfrage . . . . .	"	"	5 Pf.
Das Buch Hiob . . . . .	"	"	10 Pf.
Die Schöpfung . . . . .	"	"	10 Pf.
Die Entrückung der Kirche . . . . .	"	"	20 Pf.
Zeichen der Zeit (Aufl. 3 in Vorbereitung).			
Die Kinder Gottes (ihre Stellung, Vorrechte usw.) geb. 1 Mk. 50 Pf., kart. 1 Mk. 20 Pf.			

Ein ausführl. Verzeichnis unserer Schriften senden wir auf Verlangen jedermann kostenfrei zu.

**Geschwister Dönges**  
**Dillenburg**

# Bleibt der Gläubige zeitlebens ein armer Sünder?\*

---

Nur die Heilige Schrift kann uns wirklich sagen, was Gottes Gedanken über uns sind. Hier allein hören wir, was Gott über die Menschen urteilt, sowohl über die unbefehrten, als die bekehrten. Unsere eigenen Gedanken und Gefühle können uns in beiden Fällen täuschen, und sie täuschen uns mannigfach.

Der Unbefehrte weigert sich lange, meist sogar zeitlebens, anzuerkennen, daß er „schuldig“ ist und „verloren“, „kraftlos“, „gottlos“, Gottes „Feind“;

---

\* Diese Abhandlung erschien ursprünglich in des Verfassers Zeitschrift „Gute Botschaft des Friedens“ (1898) und zwar unter der Ueberschrift:

**„Der gläubige Christ bleibt nicht zeitlebens ein armer Sünder, aber noch weniger wird er in sich selber heilig.“**

Auf mehrseitiges Verlangen haben wir uns entschlossen, die Arbeit abzudrucken und besonders herauszugeben. Doch haben wir dieselbe etwas umgearbeitet und erweitert, denn sie war ursprünglich speziell gegen die Wirksamkeit zweier Männer gerichtet, die alle Gläubigen verdammten, welche sich noch „arme Sünder“ nannten. Sich selbst rechneten sie zur „3. Klasse“ der Gläubigen, welche nicht mehr sündigen „könnten“. Inzwischen sind beide Männer eines frühen Todes gestorben, aber ihre verkehrte und böse Lehre ist in vielen Herzen geblieben. Möge der Herr diese kleine Arbeit neu mancher Seele zum Segen dienen lassen zum Preise Seiner Gnade und Wahrheit!

Der Verfasser.

obwohl Gottes Wort es sagt. Ebenso wird es andererseits auch vielen Gläubigen schwer, anzuerkennen, was Gott von ihnen sagt, seitdem sie „in Christo“ vor Ihm stehen. Sie betrachten stets sich und glauben ihren schwankenden Gefühlen und Erfahrungen mehr als dem heiligen, untrüglichen und ewigen Worte Gottes. —

Die Heilige Schrift nun macht augenscheinlich einen Unterschied zwischen Stellung und Zustand des wiedergeborenen, gläubigen Christen. Wird dies nicht erkannt, so bleibt die gläubige Seele in einer gewissen Gefangenschaft, und sie tritt nicht in die glückselige und herrliche Freiheit der Kinder Gottes ein. Der Gläubige, der seine herrliche Stellung vor Gott nicht kennt, wird seinen jeweiligen Zustand für seine Stellung vor Gott halten und darum bald „zum Himmel aufjauchzen“, bald „zum Tode betrübt“ sein.

Wenn Gottes Wort z. B. sagt: „Daher, wenn jemand in Christo ist, so ist er eine neue Kreatur (eigentlich: „eine neue Schöpfung“), das Alte ist vergangen; siehe, **alles** ist neu geworden“ (2. Kor. 5, 17. 18), so ist das natürlich des Christen Stellung. Wenn dagegen Gottes Wort denselben Christen zuruft: „Laßt uns uns selbst reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes“ (2. Kor. 7, 1), so werden ganz dieselben Gläubigen diesmal nach ihrem Zustande betrachtet.

Durch den Tod und die Auferstehung Jesu Christi, des Sohnes Gottes, stehen alle, die von Herzen an Ihn glauben, in einer neuen und ewig vollkommenen Stellung vor Gott: „Sie sind durch Ein Opfer auf immerdar vollkommen gemacht.“ (Hebr. 10, 14.) Sie stehen gemäß dem Werte des Werkes und der Person Jesu Christi vor Gott.

Sie sind also nicht nur in dieser Stunde oder nur heute vollkommen und in der nächsten Stunde oder morgen vielleicht nicht, nein, sie sind es auf immer und ewig, was ihre Stellung betrifft. — Ihre vollkommene Stellung ist keine werdende, sie ist eine gewordene. Es gibt für die Gläubigen hinsichtlich ihrer Stellung darum keinen Fortschritt, kein Wachstum, also auch unter ihnen keinen Unterschied. Der Apostel Paulus, der gewiß „ein Vater“ war und „mehr gearbeitet hat als sie alle“, war hinsichtlich seiner Stellung nicht vollkommener vor Gott als der jüngste Gläubige, das schwächste, unerfahrenste Kind Gottes. Denn beide sah Gott in Christo an. — Christus selbst ist hinsichtlich der Stellung für alle Gläubigen deren Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Erlösung vor Gott. (1. Kor. 1, 30.)

Christus hat mit Seinem vollkommenen Opfer nicht nur Sühnung getan für meine Sünden, Er ist auch gerichtet worden für meine anererbte sündhafte alte Natur: für „die Sünde im Fleische“. (Röm. 8, 3.) — Wäre Christus nur gestorben für das, was ich getan habe, so hätte dies nicht genügt vor Gott, um mich zu retten und „heilig und tadellos vor sich hinzustellen.“ Christus mußte auch sterben für das, was ich bin als Nachkomme des gefallenen Adam. So sind wir als Erlöste und Wiedergeborene nicht nur „gewaschen von unseren Sünden“ (Eph. 1, 5) und „rein“, „ganz rein“ (Joh. 13, 10), sondern sind auch (weil wir, hinsichtlich unserer verderbten Natur, im Tode Christi richterlich schon unser Todesurteil empfangen haben) „mit Christo gekreuzigt“ worden und „gestorben“. (Röm. 6, 6—8; Kol. 3, 3.) Ja, noch mehr, Gott hat uns in Christo „mit auferweckt und „mit nieder-

sigen lassen in den himmlischen Dertern.“ (Eph, 2, 4—6.) So vollkommen und völlig schaut Gott die Gläubigen in Christo an; sie stehen „in Christo“, dem Auferstandenen und Verherrlichten, vor Ihm da als eine „neue Schöpfung“.

Gott redet darum die Seinigen, obwohl noch auf Erden, wo sie noch viel zu lernen haben, auch niemals mehr als „arme Sünder“ oder als „Sünder“ an. Der Apostel sagt zu den Gläubigen: „Da wir noch Sünder waren“ (Röm. 5, 8). Und von einem fortdauernden „armen Sündertum“ der gläubigen Christen zu reden, steht im völligen Widerspruch mit Gottes Wort, das sie nur noch als „Kinder des Lichts“, als „Geliebte“ und „Heilige“ anredet. Gott kennt die Gläubigen hinsichtlich ihrer Annahme und Stellung nur noch in Christo. Darum singt ein Zeuge des Herrn fröhlich:\*

„Mein Siegeskranz ist längst geflochten  
Und nichts mehr noch hinzuzutun;  
Seitdem der Held für mich gefochten,  
Darf ich in Friedenszelten ruhn.  
Mich schreckt kein Born, kein Fluch der Sünde,  
Kein Tod mehr, keine finstre Macht,  
Er hat in Seinem Ueberwinden  
Durch alles mich hindurchgebracht.

Ich kenne mich nicht mehr im Bilde  
Der alten, seufzenden Natur;  
Ich jauchze unter Gottes Schilde,  
Er kennet mich in Christo nur.  
In Christi Schmuck, Triumph und Schöne  
Heb' ich getrost mein Haupt empor  
Und mische meine Harfentöne  
Schon in den ew'gen Siegerchor.“

Und dies alles ist nicht etwa nur das Teil eines einzelnen und erfahrenen und geistlich ge-

---

\* F. W. Krummacher.

förderten Christen, nein, es ist das kostbare Teil, die herrliche Stellung aller gläubigen oder wirklich wiedergeborenen Christen vor Gott, mögen dieselben nun ihre Stellung kennen oder nicht. Tun sie es, so genießen sie dauernd Frieden mit Gott und vermögen Gott „im Geist und in Wahrheit anzubeten“, was so köstlich und ihr Vorrecht ist. Denn der Vater sucht solche, die Ihn anbeten. (Joh. 4, 23; Hebr. 13, 15; 1. Petr. 2, 5.) Tun sie es nicht, so betrüben sie den Heiligen Geist und leugnen die Vollkommenheit ihrer Erlösung und Stellung. Sie nehmen als unbefreite Christen ihre Stellung noch „im Vorhof“ ein und sollten doch nach Gottes Wort „mit Freimütigkeit eintreten in das Heilige“. (Hebr. 10, 19—22.) Sie sind ja Priester Gottes geworden und, wie wir bereits hörten, „in Christo eine neue Schöpfung“. Sie sind Gottes Kinder und darum auch „Gottes Erben“. (Röm. 8, 16—17; Gal. 4, 7.)

## II.

Wir sahen bis jetzt aus verschiedenen Stellen der Heiligen Schrift, daß Gott den gläubigen Christen nach der Vollkommenheit des Werkes und der Person Jesu Christi schätzt und ansieht. Der wiedergeborene Christ steht vor Gott „in Christo“. In Christo ist seine Stellung, die eine herrliche, unantastbare ist. Darum kann der Apostel an die Gläubigen schreiben: „Gleich wie Er ist (Christus in der Herrlichkeit), sind auch wir in dieser Welt.“ (1. Joh. 4, 17.) Und weiter: „Also ist keine Verdammnis für die, welche in Christo Jesu sind.“\* (Röm. 8, 1.) „Ist jemand in Christo, da ist eine neue Schöpfung.“ (2. Kor. 5, 17.) „Ihr seid in Ihm vollendet.“ (Kol. 2, 10.)

\* So Röm. 8, 1 im Urtext.

Blicken wir aber nun von dieser herrlichen, unantastbaren und ewig vollkommenen Stellung, die alle Kinder Gottes in Christo besitzen, weg auf ihren Zustand! Da gibt es in der Tat nicht nur für sie noch viel zu lernen, da gibt es sogar noch „zu töten“ und „abzulegen“ und „anzulegen“ und zu „wachsen“! Wir hören, daß Gottes Wort den Gläubigen zuruft: „Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind: Hurerei, Unreinigkeit, Leidenschaft, böse Lust, Habsucht.“\* „Leget auch das alles ab: Zorn, Wut, Bosheit, Lästerung, schändliche Reden aus eurem Munde.“ „Ziehet nun an, als Auserwählte, als Heilige und Geliebte: herzliches Erbarmen, Güte, Niedriggesinntheit, Milde, Langmut, einander ertragend und euch gegenseitig vergebend!“ (Kolosser 3.)

Dies alles zeigt doch, wie noch viele anderen Ermahnungen, welche in Gottes Wort an die gläubigen, wiedergeborenen Christen gerichtet werden, daß diese auch nach der Wiedergeburt noch die alte Natur an sich tragen, die sündhaft und zum Sündigen fähig, ja geneigt ist.

So müssen wir nach diesen und vielen anderen klaren Stellen aus Gottes Wort bei dem gläubigen Christen unterscheiden zwischen seiner vollkommenen Stellung in Christo und seinem eigenen, praktischen Zustand, welcher noch keineswegs vollkommen ist. Darum sagt der Apostel: „Nicht daß ich's schon ergriffen habe oder schon vollendet (wörtlich übersetzt: zum Ziele geführt) sei, ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möge, indem ich auch von

---

\* Im Urtext heißt es: „Habet getötet!“ Und nachher: „Habet abgelegt!“ „Habet angezogen!“ doch in der Bedeutung, daß in dem, was geschehen ist (bei der Bekehrung nämlich), fortgefahren werde und daß man darin verbleibe! —

Christo ergriffen bin . . . So viele nun vollkommen sind, laffet uns also gesinnt sein!“ (Phil. 3, 12, 15.) Die in Christo Vollkommenen werden also ermahnt, mit göttlicher Energie zur Vollendung zu eilen, d. h. zu dem herrlichen Ziele der Gleichförmigkeit mit Jesu in der Herrlichkeit. —

Dieses wunderbare Ziel, die herrliche Gleichförmigkeit mit Jesu Christo, dem himmlischen Haupte, erreicht der Gläubige nicht in diesem Leibe. Erst wenn er den neuen und verklärten Leib empfangen hat, ist diese Gleichförmigkeit gekommen. Darum lesen wir, daß der Apostel gerade in jenem Kapitel, in welchem er sagt, daß er noch nicht „zum Ziel gekommen“ oder „vollendet“ sei, von der Wiederkunft des Herrn redet. Er sagt: „Unser Wandel (Bürgerrecht) ist in den Himmeln, von dannen wir auch den Herrn Jesum als Heiland erwarten, der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird zur Gleichförmigkeit mit Seinem Leibe der Herrlichkeit nach der wirksamen Kraft, mit der Er vermag, auch alle Dinge sich zu unterwerfen.“ (Phil. 3, 21.)

Also handelt es sich bei der Vollendung nicht nur darum, daß unser jetziger Leib irdisch und gebrechlich ist, während der neue Leib himmlisch und verherrlicht sein wird, sondern vor allem darum, daß in diesem Leibe noch die Sünde wohnt, d. h. die sündhafte alte Natur. — „Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch.“ Und da wir aus dem Fleisch geboren sind, so sind wir in uns selbst naturgemäß nur Fleisch, sind von Gott abgefallen und verderbt. Nun sind die Gläubigen allerdings auch „aus dem Geist geboren“ worden, als sie die Stimme des Sohnes Gottes hörten. Es ist ihnen allen durch Gottes Wort und Heiligen Geist eine neue Natur eingepflanzt worden. Aber diese anererbte alte Natur

ist dadurch nicht beseitigt worden, hat auch nicht aufgehört, in dem Gläubigen zu existieren; sie ist auch nicht besser oder gar umgewandelt und heilig geworden. Nein, das alles nicht. — Wohl können die Gläubigen durch den Heiligen Geist, der seit der Wiedergeburt in ihnen wohnt (vergl. Eph. 1, 13: 2. Kor. 1, 22; Röm. 8, 16 u. v. a.), der auch die Kraft des neuen Lebens ist, jetzt der Tätigkeit des Fleisches entgegen treten und sie unterdrücken, aber die alte Natur ist und bleibt darum doch da und ist unverändert schlecht, verderbt und böse.

Weil dies nun so ist, so sagen Tausende von gläubigen Christen, daß sie zeitlebens arme Sünder blieben, was, wie wir sahen, auch ganz und gar gegen Gottes Wort ist, welches die Gläubigen „Heilige“ und „geliebte Kinder“ nennt, „vollkommen“ und eine „neue Schöpfung“. Darum sagt der Apostel: „Da wir noch Sünder waren“ (Röm. 5, 8). Wenn wir aber Sünder „waren“, so sind wir es nicht mehr. — Die Gläubigen sind ja „in Christo“, wie wir hörten und „nicht mehr im Fleisch“ (lies Röm. 7, 5 und 8, 8—9), d. h. Gott sieht sie nicht mehr an in ihrer früheren verderbten Stellung als Nachkommen des gefallenen Adam.

Aber, obwohl sie nicht mehr „im Fleisch“ sind, ist und bleibt doch „das Fleisch“ (bildlicher Ausdruck für die alte verderbte Natur) noch in ihnen. Und darauf kommt es hier an, weil dies von allen Anhängern der falschen Vollkommenheitslehre geleugnet wird. Die Vollkommenheit, welche der gläubige Christ in Christo besitzt, suchen sie in sich selbst, behaupten gar, daß „das Fleisch“ in ihnen heilig geworden sei. Aber es gehört ziemlich viel Unaufrichtigkeit oder Gleichgültigkeit gegen das Böse oder Blindheit gegen sich selbst dazu, um zu sagen, daß das eigene

Herz nun in sich selbst heilig sei oder es doch allmählich werde. Es ist darum auch ein törichter, vergeblicher, eigenwilliger, uns von Gott nicht verordneter Kampf, unsere alte, verderbte Natur heilig machen zu wollen. Viele solcher Christen, obwohl sie doch vielleicht treu gewandelt hatten, kommen darum vor ihrem Ende noch in tiefe Not und Seelenübungen. Sie hatten nämlich gehofft, daß ihr „alter Mensch“, „das Fleisch“, doch noch zuletzt heilig werden würde, und siehe, es ist nicht geschehen! — Wir sollen, so viele wir in Christo errettet sind, vielmehr anerkennen, daß unsere anerbte Natur durch die Sünde so unverbesserlich verderbt ist, daß Gott kein anderes Heilmittel für sie hatte als den Tod. Und richterlich ist unser alter Mensch vor Gott durch den Tod denn auch wirklich hinweggetan. So lesen wir: „Indem wir dieses wissen, daß unser alter Mensch (auf Golgatha in Christo) mitgekreuzigt worden ist.“ (Röm. 6, 6.) Die Aufgabe des Gläubigen ist nun, diesen Tod zeitlebens hienieden auf den alten Menschen und alle seine Regungen unter Wachen und Beten anzuwenden, ihn im Tod zu halten, auf daß das Leben Christi, welches durch die Wiedergeburt in ihm ist, nun an ihm offenbar werde. (2. Kor. 4, 10.) Und zu dieser Aufgabe ist der Gläubige wirklich befähigt, denn er besitzt den Heiligen Geist. Durch den Heiligen Geist kann, soll und wird der gläubige Christ „die Handlungen des Leibes töten“, oder „die Glieder töten, die auf der Erde sind.“ (Kol. 3.) Es ist das Wort „Glieder“ hier ein bildlicher Ausdruck für die Aeußerungen der alten Natur, für „Hurerei, Unreinigkeit, Habsucht usw.“ Auch wird der wahre Christ „ablegen“ Zorn, Wut, Lüge und alles, was dem göttlichen Leben zuwider ist.

Und in dem Maße, als sich der Gläubige der

Sünde für tot hält (lies Röm. 6, 11), weil er ja in Christo nach seiner sündhaften Natur richterlich weggetan und gestorben ist, wird er in der praktischen Heiligkeit wachsen und zunehmen. Seine Stellung ist schon die der Vollkommenheit, kann nie vollkommener werden; aber der praktische Zustand des Gläubigen kann und soll gehoben werden. So lesen wir: „Wer da sagt, daß er in Ihm bleibe, der ist schuldig, selbst auch so zu wandeln, wie Er gewandelt hat.“ (1. Joh. 2, 6.) Das Ziel, dem der Gläubige entgegeneilt, ist Christus in der Herrlichkeit, und so ist Christus allein auch der Maßstab für seinen Wandel.

Solange der Christ aber in diesem Leibe ist, mag er noch so treu wandeln und in der praktischen Heiligkeit auch wirklich wachsen, solange hat er stets das Wort des Herrn Jesu zu beachten: „Wachet und betet!“ Und er hat nötig, mit allen Kindern Gottes die Ermahnung zu beachten: „Meine Kinder, ich schreibe euch dieses, auf daß ihr nicht sündigt!“ Aber es gilt ihm auch zum Troste: „Und wenn jemand gesündigt hat, wir haben einen Sachwalter (Fürsprecher) bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten.“ (1. Joh. 2, 1.) Solange das Kind Gottes in diesem Leibe wohnt, wird in ihm beides: „Geist“ und „Fleisch“ vorhanden sein, und diese werden zeitlebens einander feindlich gegenüber stehen. (Lies Gal. 5, 16 folg.!)

Der große Apostel Paulus war nicht nur ein auserwähltes Rüstzeug, er war auch ein treuer Christ, der „allezeit das Sterben Jesu an seinem Leibe umhertrug“, d. h. der die Wahrheit, daß sein alter Mensch mit Christo gekreuzigt worden war, im praktischen Leben darstellte. Ja, er war einst in den dritten Himmel entrückt worden. (2. Kor. 12.) Aber war

seine anererbte alte Natur deshalb heilig oder doch wenigstens besser geworden? Nein! — Treffend sagt ein alter Christ darüber: „Das Fleisch in Paulus war jetzt ebenso geneigt, sich zu überheben, nachdem er im dritten Himmel gewesen war, wie zurzeit, da er mit Gewalt und Bollmacht von den Hohenpriestern nach Damaskus reiste, um, wenn möglich, den Namen Christi von der Erde auszurotten. Ich sage nicht, daß diese Neigung des Fleisches in beiden Fällen dieselbe Kraft hatte, aber sie war in der Zeit nach jener herrlichen Offenbarung ebenso schlecht oder schlechter, weil sie sich angesichts viel höherer und herrlicher Dinge zeigte.“ Es bedurfte daher, wie Gottes Wort uns sagt, „eines Dornes für das Fleisch“, auf daß er sich nicht der hohen Offenbarungen wegen anblähte. (2. Kor. 12, 7.) Wie ernst und lehrreich! — Wäre das Fleisch (die alte Natur) einer Besserung oder gar Heiligung fähig, so wäre diese bei dem Apostel Paulus nach solchen Offenbarungen im dritten Himmel sicherlich eingetreten. Er mußte aber erkennen und bekennen: „Ich weiß, daß in mir, d. h. in meinem Fleische nichts Gutes wohnt.“ (Röm. 7, 18.) — Ja, mit Recht sagt der Apostel Johannes: „Wenn wir (die Kinder Gottes) sagen, daß wir keine Sünde haben, so betrügen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns.“ (1. Joh. 1, 8.) Die Sünden sind dem Gläubigen alle vergeben; Gott gedenkt ihrer sogar nicht mehr. (Hebr. 10, 17.) Aber die Wurzel (kurz „Sünde“, auch „Fleisch“ genannt) ist geblieben und muß allezeit überwacht und im Tode gehalten werden.

### III.

Die Stelle nun, welche von den Anhängern der falschen Vollkommenheitslehre immer wieder als

Beweis für diese gelten soll, ist der von ihnen nicht verstandene Spruch aus der 1. Epistel Johannes 3, Vers 9: „Jeder, der aus Gott geboren ist, tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt in ihm; und er kann nicht sündigen, weil er aus Gott geboren ist.“ Und ferner: „Wir wissen, daß jeder, der aus Gott geboren ist, nicht sündigt, sondern der aus Gott Geborene bewahrt sich und der Böse tastet ihn nicht an.“ (1. Ep. Joh. Kap. 5, 18.) So sagen denn diese Leute immer wieder: „Wir können nicht mehr sündigen“, „fehlen nicht mehr in alle Ewigkeit, weder in Gedanken, noch in Werken“. Fürwahr, für einen gläubigen, aufrichtigen Christen, der Gottes Heiligkeit und das menschliche Herz kennt, eine ganz schreckliche Sprache!

Der Apostel sagt allerdings: „Der aus Gott Geborene kann nicht sündigen.“ Er sagt aber nicht: „Der Gläubige kann nicht sündigen“, sondern: „Jeder, der aus Gott geboren ist, kann nicht sündigen.“ Der Christ oder der Gläubige ist aber nicht nur aus Gott geboren, er ist nach seiner alten Natur auch aus dem Fleisch geboren. Und „was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch“ und bleibt Fleisch und wird nie etwas anderes werden. Es ist und bleibt unverbesserlich schlecht.

Der Gläubige hat also zwei Naturen in sich. In ihm ist „der aus Gott Geborene“ und der „aus dem Fleisch Geborene“. Absichtlich gebraucht der von Gottes Geist geleitete Apostel hier nicht einmal das in seinen Briefen sonst mehrfach angewandte Wort „Bruder“; denn ein „Bruder“ kann noch sündigen. So lesen wir in demselben Briefe und Kapitel: „Wenn jemand seinen Bruder sündigen sieht.“ (1. Joh. 5, 15.) Wenn also der Apostel zuerst sagt: „Der aus Gott geboren ist, kann nicht

sündigen“ und dann wieder: „Wenn jemand seinen Bruder sündigen sieht“, und ferner: „Meine Kinder, ich schreibe euch dieses, auf daß ihr nicht sündigt; und wenn jemand gesündigt hat, — wir haben einen Sachwalter bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten“, so muß doch die Stelle: „Der aus Gott Geborene kann nicht sündigen“ anders verstanden werden, als die Anhänger jener falschen Vollkommenheitslehre sie tatsächlich verstehen. Man bedenke: es heißt nicht nur: „Der aus Gott Geborene sündigt nicht“, sondern: „er kann nicht sündigen“. Also ist es eine absolute Unmöglichkeit für jeden, der aus Gott geboren ist, zu sündigen? Es ist für ihn ebenso unmöglich, als daß Gott sündigen könne; denn das göttliche Leben, das in den Christen ist, ist hier gemeint.

Aber es möchte jemand fragen: Warum heißt es denn nicht: ‚Das göttliche Leben‘ oder ‚die neue Natur‘ oder ‚alles, was aus Gott geboren ist, kann nicht sündigen‘? — Der Grund ist sehr einfach und sehr schön, aber auch sehr ernst. Der Apostel sieht den gläubigen Christen hier nur an als das, was er ist vor Gott: als „eine neue Schöpfung.“ (2. Kor. 5, 17.) Der Gläubige wird hier ausschließlich und einzig als das betrachtet, was er ist, insofern er aus Gott geboren ist. Es ist hier völlig davon abgesehen, daß in demselben neben dem göttlichen Leben auch noch die allerdings verurteilte, aber doch unveränderliche alte Natur ist und bleibt. Der Gläubige wird hier nur angeredet als das, was ihn vor Gott kennzeichnet: „der aus Gott Geborene.“ Die neue, göttliche und darum absolut heilige Natur, die er jetzt besitzt, macht im geistlichen Sinne nur noch des Gläubigen Stellung, sein Ich aus. Ähnliches redet der Apostel Paulus einmal

von sich: „Nun lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir.“ (Gal. 2, 20.) So steht der aus Gott Geborene nur noch vor Gott da, als das, was er in Christo ist.

Und diese neue Schöpfung, das neue Wesen, (der Gläubige, insofern er „von“ und „in Christo“ ist) sündigt nicht. Ja, als aus Gott geboren — und nur so wird er hier betrachtet — kann er nicht sündigen. Und so sollte er — auch ist dies nun seine Berufung — sich betrachten lernen und sein ganzes Leben so zu führen begehren, wie Gott ihn in Christo betrachtet.

Weiter hören und wissen wir, daß Gott gesagt hat: „Seid heilig, denn Ich bin heilig!“ Darum ermahnt uns der Heilige Geist: „Wenn ihr Den als Vater anrufet, der ohne Ansehen der Person richtet nach eines jeden Werk, so wandelt die Zeit eurer Fremdlingschaft in Furcht, indem ihr wisset, daß ihr nicht mit verweslichen Dingen, mit Silber und Gold, erlöst worden seid, sondern mit dem kostbaren Blute Jesu Christi, als eines Lammes ohne Fehl und Flecken.“ (1. Petri 1, 16—19.)

Daß der gläubige Christ aber, solange er in diesem Leibe ist, auch noch die sündhafte alte Natur in sich trägt, die nie heilig wird und im Tode gehalten werden muß, haben wir bereits aus vielen Stellen in Gottes Wort erkannt. Gerade der Apostel Johannes sagt: „So wir sagen, daß wir keine Sünde haben (die sündhafte alte Natur, „das Fleisch“), so betrügen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns.“ Ferner sagt der Apostel, wie wir schon mehrfach anführten: „Meine Kinder, ich schreibe euch dieses, auf daß ihr nicht sündigt.“ Also ist die Fähigkeit und Möglichkeit des Sündigens bei dem Gläubigen noch da, wenn auch,

Gott sei Dank, nicht mehr die Notwendigkeit; denn er besitzt jetzt das neue Leben und den Heiligen Geist; und die Gnade, in der er jetzt steht, will und kann ihn bewahren und regieren.

Aber in demselben Briefe zeigt uns noch eine andere Stelle, daß der Gläubige, was seinen Zustand und den praktischen Wandel betrifft, nie in diesem Leben völlig Christo gleichförmig wird. Die Stelle heißt nämlich: „Wir wissen, daß, wenn Er offenbar werden wird, wir Ihm gleich sein werden . . . Und jeder, der diese Hoffnung zu Ihm hat, reinigt sich selbst, gleichwie Er rein ist.“ Die Reinigung geht also bei dem Christen voran; sie währt das ganze Leben hindurch und zwar im Blick auf Christus in der Herrlichkeit.

Man muß also sagen, der Christ bedarf zeit-  
lebens der Bewahrung durch Gott, den Vater (1. Petri 1, 5); er bedarf auch der Sachwalterschaft Jesu Christi (1. Joh. 2, 1) und der fortwährenden Zucht des Heiligen Geistes, wie der Reinigung durch Gottes Wort. (Vies Gal. 5, 16; Joh. 13, 10; 17, 11—17; Eph. 5, 26.) Und woher kommt dies? — In dem Christen ist und bleibt, wie wir wiederholt gezeigt, „das Fleisch“, „die Sünde“, die alte Natur, an welche stets Welt und Satan anknüpfen können. Die Tatsache, daß in Christo „der alte Mensch mitgekreuzigt worden ist“ (Röm. 6, 6), hat die Abwesenheit, das Verschwinden oder die Verbesserung der alten Natur nicht zur Folge. Darum wird der gläubige Christ so oft ermahnt, „Fleiß anzuwenden“, „zu wachen“ und allezeit zu „beten“, „nüchtern zu sein“, die „volle Waffenrüstung Gottes“ zu tragen u. a. m. Und der Geist Gottes ruft allen Gläubigen zu: „Da wir nun diese Verheißungen haben, Geliebte, so laßet uns uns selbst

reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes und die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes." (2. Kor. 7, 1.)

Aber nie mehr werden, was wir nochmals hervorheben wollen, die wahrhaft gläubigen oder wiedergeborenen Christen in Gottes Wort noch als „arme Sünder“ betrachtet oder angeredet, wenn auch ihr Zustand, wie wir wiederholt sahen, niemals in diesem Leibe ihrer herrlichen und vollendeten Stellung in Christo als „einer neuen Schöpfung“ völlig entspricht. Sie sind jetzt schon „Heilige“ und „Geliebte Gottes“, „Kinder Gottes“ und „Erben Gottes“. Möchten darum doch alle Gläubigen in wahrer Treue und Wachsamkeit allezeit „Nachahmer Gottes sein als geliebte Kinder!“ (Eph. 5, 8.)

### Nachwort.

Zum Schluß mag es gut sein, noch ein Wort zu sagen über das Geheimnis des Fortschritts in der praktischen Heiligung, wie geschrieben steht: „Jaget (oder „strebet“)\* dem Frieden nach mit allen und der Heiligkeit,\*\* ohne welche niemand den Herrn schauen wird!“ (Hebr. 12, 14.) Leider machen sich viele Christen den Weg und Kampf unnütz schwer. Sie sind stets mit sich beschäftigt und ihrem trotzigem und verzagten Herzen, anstatt wegzublicken von

\* Das Wort „Jaget“ ist im Griechischen dasselbe Wort wie in 1. Kor. 14, 1, wo es heißt „Strebet“: „Strebet der Liebe nach!“ Ohne Friede, Liebe und Heiligkeit kann niemand Gott schauen, darum soll der Gläubige, der ja in seiner Wiedergeburt schon des Friedens und der Liebe (Röm. 5, 1. 5) und auch schon in Christo einer vollkommenen Heiligkeit teilhaftig geworden ist, nach Frieden, Liebe und Heiligkeit „streben“ und „jagen“. —

\*\* Eigentlich „Dem Geheiligtsein“.

sich auf Christum hin und auf ihr herrliches Teil in Ihm. — Der Apostel sagt: „Mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend (also nicht sich selbst!) werden wir verwandelt nach demselben Bilde von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist.“ (2. Kor. 3, 18.)

Geschieht dies in Wahrheit, so wird der Gang durch die Welt notgedrungen ein Gang des Friedens und der Heiligkeit sein zur Verherrlichung Gottes. Nehmen wir an, zwei Knaben wollten sehen, wer von ihnen zum Vaterhaus, das vor ihnen liegt, den geradesten Pfad zurücklege. Es liegt tiefer Schnee, so können sie gut feststellen, wer gewonnen hat. Der eine geht und blickt, ängstlich trippelnd, stets auf seine Füße und Schritte und schaut nur ab und zu hin zum nahen Vaterhaus. Der andere blickt unverwandt aufs Vaterhaus und geht, es fest im Auge behaltend, darauf zu. — Dort angelangt, schauen beide zurück. Der Pfad des ersteren ist eine Zickzacklinie, der Pfad des anderen eine schöne gerade Bahn. —

Darum ist es weise und durchaus nötig, um vor Gott „gerade Bahn zu machen“ und treu zu wandeln, das Wort des Apostels zu befolgen: „Lasset uns mit Ausdauer laufen den vor uns liegenden Wettlauf, hinschauend auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens“ (Hebr. 12, 1—2.)

Sa, wenn Liebe, persönliche Liebe zu Jesu, „der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat“, mein Herz erfüllt, (Gal. 2, 20) und wenn ich zum „Glauben die Entschiedenheit“

---

\* Uebersetzt: „Tugend“. (2. Petr. 1, 5.) Gemeint ist aber Entschiedenheit oder Tapferkeit, wie das griech. Wort zeigt.

füge“, indem ich „allen Fleiß anwende“, so wird die Erkenntnis meiner herrlichen, unantastbaren Stellung mir eine stete Freude, ein beständiger Segen sein, und ich werde wandeln Gott zum Ruhm. Aber „der alte Mensch“ wird deshalb nicht heilig, noch auch schwächer oder in sich besser. Nehmen wir an, es schenke dir jemand einen Blumenstock; neben der Blume stehe im Topfe ein hohes, häßliches, totes Stäbchen. Du pflegst die Blume treu; sie wächst, blüht und gedeiht. Der tote Stab wird dabei verdeckt. Nun kommt ein Freund zu dir und sagt: „Wie gut, daß der häßliche tote Stab, der neben der Blume stand, weggenommen oder doch kleiner geworden ist.“ Du sagst: „Du irrst dich; der tote Stab ist gar nicht kleiner, sondern die Blume ist größer geworden.“ — So ungefähr ist's mit dem alten Menschen und dem neuen. Beachten wir aber das Wort des Apostels: „Da wir durch den Geist leben, laßt uns auch durch den Geist wandeln!“ So wird unser alter Mensch, der zwar noch da, aber mit Christo gekreuzigt worden ist, allezeit im Tode gehalten und darum sich nicht offenbaren, und unser praktischer Zustand wird mit der Zeit mehr und mehr unserer herrlichen Stellung in Christo entsprechen, was völlig dann der Fall sein wird, — und erst dann! — wann wir Jesum schauen von Angesicht zu Angesicht. O selige Hoffnung, herrliches Ziel! Ja, „wir werden Ihm gleich sein, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist!“ (1. Ep. Joh. 3, 1—2.)

---